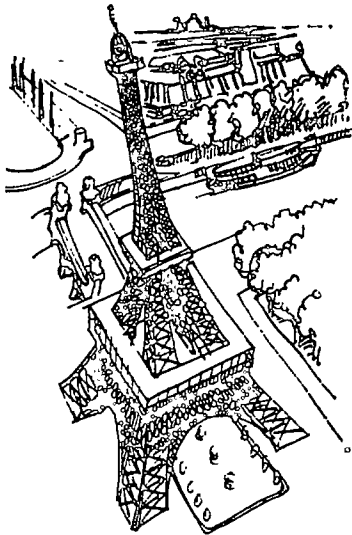


Zum
PARIS HILTON
 am Eiffelturm
 führen
 viele Wege.
 Besonders
 angenehm
 erreichen Sie es
 mit der
AIR FRANCE.



Das HILTON können Sie in Paris gar nicht übersehen. Denn es hat den Eiffelturm direkt vor der Tür. Sie wohnen mitten im Herzen von Paris: Die Seine, die schattigen Alleen des Champs de Mars und die eleganten Geschäfte – alles ist nur einen Katzensprung entfernt. Und im kultivierten Dachgarten „Toit de Paris“ legt Ihnen Manager Pierre Jaquillard ganz Paris zu Füßen. Von Luxus umgeben genießen Sie nach einem angenehmen Flug mit der AIR FRANCE einen ebenso angenehmen Aufenthalt im PARIS HILTON. Zu welcher Jahreszeit Sie auch kommen, Ihr Zimmer wird immer die Temperatur haben, die Sie wünschen. (Die Klimaanlage regeln Sie selbst.)

Kommen Sie ruhig mit dem Wagen. Das HILTON hat 200 Garagen. Zimmerbestellungen nimmt Ihr Reisebüro sowie jedes HILTON-Hotel oder HILTON-Reservierungsbüro an.

Paris Hilton

**Andere Länder - anderes Leben.
 Die Liebenswürdigkeit
 der AIR FRANCE und den
 internationalen
 HILTON-Komfort genießen
 Sie überall.**

SÜDAFRIKA

STRAUSS

Aktien, jawohl

Ich war wirklich nie in Afrika und hatte das Gefühl, mein Horizont bedürfte der Erweiterung.

Franz-Josef Strauß

Bonn's Bayer kam ans Kap. Er erkannte, wie gut die Neger es dort haben: „Der gute Boden ist in den Händen der Schwarzen.“ Die Weißen leben in der „Halbsteppe“.

Drei Wochen lang durchstreiften Franz-Josef und Frau Strauß, begleitet von „Welt“-Korrespondent Hans Germani und Frau Germani, auf Kosten der „South African Foundation“ die Südafrikanische Republik. Nach 20 Stunden stand für Strauß fest: „Südafrika ist

der Luft. Doch die Maschine mußte bei den Bantus notlanden.

Anstatt, wie vorgesehen, Antilopen und Büffel im Reservat von Mala-Mala zu besuchen, flog Strauß einige Tage später eigenmächtig mit einer Chartermaschine nach Rhodesien. Strauß nach der Stippvisite bei Premier Ian Smith: „Ich konnte keinerlei Feindseligkeit zwischen den Rassen entdecken.“

Der Gast versprach seinen Gastgeber — darunter Außenminister Müller, Verteidigungsminister Botha, Informationsminister de Klerk —, er werde seinen „politischen Einfluß in Deutschland mit Nachdruck einsetzen, um das verzerrte Bild von Südafrika richtigzustellen“.

Als der Wirtschaftsredakteur der „Cape Times“, Dr. Landsberg, den deutschen Gast nach seinen „wirtschaftlichen Interessen in Südafrika“ fragte, entgegnete Strauß zunächst, er habe



Afrika-Reisender Strauß: Bei den Bantus notgelandet

wie die Bundesrepublik Opfer einer Entstellungskampagne.“

In Johannesburg und Durban, in Pretoria und Umtata predigte Strauß, was Südafrikas Weiße seit je glauben: „Die Politik der Apartheid beruht auf einem positiven religiösen Verantwortungsbewußtsein für die Entwicklung der nicht-weißen Bevölkerungsschichten. Es ist deshalb falsch, von der Unterdrückung der Nicht-Weißen durch eine weiße Herrenrasse zu sprechen.“

Der „um ein objektives Bild bemühte“ Besucher ließ sich auch mit südafrikanischen Oppositionspolitikern zusammenbringen — allerdings: „Nicht einer von ihnen war imstande, eine aussichtsreiche Alternative zur Politik der Apartheid zu entwickeln.“

Mit dem wahren Führer der Opposition, dem schwarzen Friedensnobelpreisträger Albert Luthuli, der in Natal lebt, traf Strauß nicht zusammen. Dennoch kam der Reisende dunklen Siedlern näher als beabsichtigt.

Die Manager der South African Foundation, einer privaten Public-Relations-Organisation, deren Ziel es ist, „Informationen über die wahren Zustände in der Republik“ zu vermitteln, wollten ihrem Gast eine Bantu-Mustersiedlung am Rande von Johannesburg zeigen — aus

„keine Wirtschaftsinteressen in Südafrika“. Dann: Aktien, jawohl, Aktienbesitz habe er, aber an Gesellschaften sei er nicht direkt beteiligt.

Andere Journalisten wurden dementiert. Die Zeitung „Die Burger“ berichtete, Strauß habe das deutsche Waffenembargo gegen Südafrika „kindisch“ genannt. Das Dementi — „gemeint waren nur Jagdwaffen“ — folgte so schnell, daß selbst Straußens bayrische Hauspostille nicht mitkam. Im „Bayern-Kurier“ stand noch vier Tage nach dem Dementi: „Strauß nannte das Waffenembargo gegenüber Südafrika kindisch. Anders kann man es wohl schwer nennen.“

Eine Zusammenkunft mit deutschen Journalisten sagte Strauß wegen „Sumpffieber“ ab und dinierte statt dessen mit dem Konsul von El Salvador, Karl F. Albrecht, und dem ehemaligen Führer der südafrikanischen Nationalsozialisten und heutigen Senator Louis Theo Weicherdt.

Das deutsche Interview bekam in Windhoek Hans Germani. Von ihm brauchte Strauß nicht zu fürchten, daß er wie „die westdeutschen Zeitungen ein falsches Bild von der Situation in Südafrika“ vermittelte: Germani legte seine Berichte dem CSU-Chef vor, bevor er sie an die „Welt“ nach Hamburg kablelte.